

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 30.

Dienstag den 13. Februar.

1883.

* Die Behandlung der preussischen Lehrer.

Kein anderer Stand, keine Kategorie von Beamten hat sich einer annähernd ähnlichen Behandlung zu erfreuen, wie die Lehrer an den preussischen Volksschulen. In letzter Zeit sind in Abgeordnetenhaus und Reichstag mehrere Gesetze über die Pensionirung und die Wittwen- und Waisenernährung der preussischen und der Reichsbeamten, wie der Mitglieder der Armee und der Marine vorgelegt worden, welche für die betreffenden Beamtenkreise eine Verbesserung gegenüber den bisherigen Verhältnissen enthielten und im Ganzen viele Millionen Mehrausgaben beanspruchten. Man hat da nicht gefragt, ob die Mittel dazu nach der gegenwärtigen finanziellen Lage vorhanden seien oder erst durch eine „Steuerreform“ beschafft werden müßten. Man betrachtet die Verbesserung der Lage der betreffenden Kategorien einfach als eine Nothwendigkeit, welche der Staat unter allen Umständen zu erfüllen hat. Ganz anders will die preussische Regierung nach einer Erklärung, welche in deren Namen Herr Geheimrath Raffel in einer Sitzung der Unterrichtscommission am 5. d. M. abgegeben hat, die Lehrer an den Volksschulen behandeln.

Es liegt der Commission wieder eine große Menge von Petitionen aus Lehrerkreisen vor, welche eine gesetzliche Regelung der Dotirung und Pensionirung der Lehrer, zum Theil auch eine Erhöhung der Alterszulagen verlangen. Es wurde in der Commission hervorgehoben, daß ein Theil der Forderungen über das billige Maß hinausginge, und der Referent, der konservativste Abgeordnete, knüpfte daran einen leichten Tadel. Aber auch er, wie die andern Mitglieder der Commission, mußten anerkennen, daß die Wünsche der Mehrzahl der Petitionen sich in durchaus billigen Grenzen hielten, daß die Bewilligung der ausgeforderten Forderungen schon früher vom Abgeordnetenhaus als berechtigt anerkannt war. Die Erfüllung der dringenden Ansprüche würde, wie in der Commission berechnet wurde, die Staatskasse mit etwa 2 Millionen Mark jährlich belasten, und man scheut sich ja sonst nicht vor der Auslegung weit größerer Summen, wo es sich um andere, durchaus nicht dringendere und wichtigere Angelegenheiten handelt. Die Mehrzahl der Commissionen schien denn auch geneigt, die Erfüllung der Forderungen zu befürworten, zum so sehr, daß das Abgeordnetenhaus schon vor vier Jahren, als es noch eine liberale Majorität hatte, diese Wünsche als berechtigt anerkannt und ihre Erfüllung von der Regierung bereits für die nächste Session verlangt hatte. Die Forderungen, welche das letzte in der Mehrzahl liberale Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 15. Februar 1879 im Interesse der Volksschullehrer zum Beschluß erhob, wären sicher auch in der nächsten Session erfüllt worden, wenn nicht bald darauf der damalige Cultusminister Dr. Falk gefallen und durch Herrn v. Puttkamer ersetzt worden wäre. Dieser hatte zunächst Dringendes zu thun. Gerade ein Jahr nach jenem Beschluß, im Februar 1880, legte Herr v. Puttkamer zwar nicht die verlangten Gesetze vor, aber er hielt dafür den Lehrern die bekannte große

Strafprevidt. Später ist dann tropfenweise ein Theil jener Forderungen erfüllt worden, soweit sie sich auf die Emeriten und die Hinterbliebenen beziehen, aber die Hauptforderungen, betr. die Dotirung und Pensionirung, blieben unerfüllt. Nur jedesmal, wenn neue Wahlen bevorstanden, wurde durch die offiziöse Presse die Nachricht verbreitet, im Cultusministerium sei ein Lehrer-Dotations- und Pensionsgesetz bereits ausgearbeitet, gleich nach Eröffnung des Landtags werde es diesem vorgelegt werden. Ein Theil der Lehrer ließ sich dann dadurch auch zu Wahlen im Sinne der Regierung anporren; gleich nach den Wahlen verschwand dann die Fata Morgana des Dotationsgesetzes und zum letzten Male fügte die „Kreuzzeitung“, als sie schon wenige Tage nach den Wahlen die Fata Morgana, nachdem sie ihren Dienst gethan, verschwinden ließ, noch ziemlich höhnische Redensarten gegen die Lehrer hinzu.

Bei den letzten Abgeordnetenwahlen im Oktober haben die Lehrer, besonders die auf dem Lande, in ihrer großen Mehrzahl reaktionär gewählt, wie auch in den Lehrereigenen zugegeben wird. Die Lehrer empfangen jetzt ihren Lohn. Geheimrath Raffel gab, im Gegensatz zu den Versprechungen, die der Cultusminister v. Gosler noch im vergangenen Jahr im Abgeordnetenhaus gemacht, am 5. d. Mts. die Erklärung ab, daß nach der jetzigen Ansicht der Regierung die Pensionirung nur in Verbindung mit der Dotationsfrage und daß diese wieder nur in Verbindung mit der allgemeinen Schuldotation geregelt werden könne. Ein dem entsprechendes Gesetz werde dem Landtage vielleicht (!) schon in der nächsten Session vorgelegt werden, die definitive Einführung desselben müsse dann jedoch von der Durchführung der Steuerreform abhängig gemacht werden.

Diese gänzlich veränderte Stellung der Regierung zu den betreffenden Fragen war nicht nur den Liberalen, sondern selbst den konservativen Mitgliedern der Unterrichtscommission zu viel, die wahrlich sonst nicht zu den Vertheidigern der Wünsche der Lehrer gehören, aber die Lehrer doch bei den Wahlen zu gebrauchen wußten. Es wurde eine Resolution angenommen mit Bezug auf die Pension und die Alterszulagen, welche zum Theil wörtlich den am 15. Februar 1879 von dem damaligen Abgeordnetenhaus gefassten Beschlüssen entspricht. Wir wünschen, daß die Anträge diesmal ein besseres Schicksal haben als damals. Aber viel Hoffnung darauf haben wir nicht; denn ohne die Regierung läßt sich da nichts machen, und die Intentionen derselben sind durch die vom Geh. Rath Raffel abgegebenen Erklärungen gar zu deutlich charakterisirt. Es klingt fast wie Hohn, wenn die Erfüllung der als berechtigt anerkannten Wünsche der Lehrer an eine solche Kette von Voraussetzungen geknüpft wird, die sich vielleicht in vielen Jahren nicht erfüllen, und wenn dann die Einführung des betreffenden Gesetzes noch bis zur Durchführung der Steuerreform, also wohl bis zum Nimmermehrstag, inhibirt wird.

Aber vor den nächsten Wahlen wird wieder die bekannte Fata Morgana erscheinen, die Lehrer werden ihr wieder nachlaufen, um nach den Wahlen wieder neue Enttäuschungen zu erleben.

Politische Uebersicht

Dem Reichstage ist in diesen Tagen eine Vorlage zugegangen, welche das Reichstagsgesetz über die betrifft. Danach soll der Wallot'sche Plan einer Umarbeitung in dem Sinne unterworfen werden, daß der Sitzungssaal des Reichstags sowie diejenige des Bundesraths aus dem höheren Stockwerk in das Erdgeschoß verlegt werde. Der Vorschlag ist in hohem Grade überraschend. Man mag den Entwurf Wallot bewundern oder tadeln, immer wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Verlegung des Sitzungssaales in das höhere Stockwerk gerade die Grundidee des Entwurfs Wallot ist. Einen Bauplan beizubehalten, von welchem man die Grundidee verwirft, ist doch aber ein überaus bedenkliches Unternehmen. Ist der Vorschlag nicht durchzuführen, den Sitzungssaal in das höhere Stockwerk zu verlegen, so ist der Entwurf Wallot eben überhaupt nicht brauchbar. Wir glauben übrigens den Vorschlag des Bundesraths nicht nach seinem inneren Werth, sondern als ein Symptom beurtheilen zu sollen. Nachdem im vorigen Jahre nach zehntägigen Verhandlungen endlich der große Schritt geschehen ist, daß man sich über die Baustelle geeinigt hat, scheinen die Aspecten der Ausführung des Baues wieder sehr ungünstig geworden zu sein.

Die Donaufunkonzert trat am Sonnabend zu ihrer zweiten Sitzung zusammen, beschloß die Zulassung Rumäniens und Serbiens mit facultativen Stimmen und setzte ihre nächste Verhandlung auf Dienstag fest. Die Verhandlungen sollen geheim gehalten werden.

Die Jerome-Affaire, welche, anfangs belächelt und verspottet, so weitgehende Folgen haben sollte, und die eigentliche Veranlassung zu den augenblicklichen Wirren in Frankreich gewesen ist, hat einen höchst sonderbaren Abschluß gefunden. Die Anklagekammer hat auf Einstellung der Untersuchung gegen den Prinzen erkannt und derselbe ist in Folge dessen sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Ist dieses Factum schon an und für sich von Bedeutung, weil sich dadurch die Verhaftung des Prinzen nachträglich als eine unkluge und übereilte Maßregel der Regierung herausstellt, so muß es um so wichtiger erscheinen im Augenblick, wo die Entscheidung des Senats in Betreff der Präidentenwahl so nahe bevorsteht. Daß die Freilassung des Prinzen hier von den Gegnern der Vorlage ausgebeutet werden wird und Viele, die bisher noch schwanken, sich diesen anschließen werden, steht außer Frage. „Seht Ihr, wird man sagen, nicht die geringste Verletzung der Gesetze hat dem Prinzen nachgewiesen werden können und gerade so unschuldig wie dieser Präident, sind alle übrigen! Also fort mit den Ausnahmegesetzen!“ — Die Majorität der Kammer freilich wird dem gegenüber den entgegen gesetzten Standpunkt einnehmen und jetzt erst recht auf ihrem Willen bestehen. Sie wird in dem Beschluß der Anklagekammer nur einen neuen Beweis dafür finden, daß die bestehenden Gesetze nicht ausreichen und daß die Lücke ausgefüllt werden müsse, um den Staatsrechtlern ein für alle Mal das Handwerk zu legen. So wird Jeder die Freilassung Jerome's zu Gunsten seiner Ansicht auslegen, ein Jeder wird darin eine Bestätigung für seine Anschauung

der Dinge finden — und schließlich wird jene Entscheidung zu einer noch größeren Verschärfung der schon vorhandenen Gegenstände beitragen. — Im Senat begann am Sonnabend vor überfüllten Tribünen die Verhandlung über die Präventiventvorlage. Dieselbe wurde an diesem Tage nicht benigt und deshalb die Beratung auf Montag vertagt.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Das Unwohlsein des Kaisers ist bis auf einen kleinen Reiz von Heiserkeit durchaus gehoben; indessen ist auf Rath der Aerzte und, wie es heißt, auf dringenden Wunsch der Kaiserin bei dem rauen Wetter die Wiederaufnahme der Ausfahrten des Monarchen bis jetzt noch unterblieben. — Das kronprinzliche Paar empfing am Freitag Nachmittag u. A. eine Deputation des Kürassier-Regiments Königin (pommerseh's) Nr. 2, welche unter Führung des Commandeurs Oberstleutnant Frhn. v. Spies ein für die silberne Hochzeit des hohen Paares bestimmtes kostbares Regimentsgeschenk überreichte. Dasselbe, einen Briefbeschwerer darstellend, besteht aus einer Gruppe von Armaturgegenständen des Regiments, Helm, Kürass, Pallasch, Kartusche und Handschuhen, in 18 karätigen Gold und Silber ausgeführt, denen eine schwarze Marmorplatte als Ruhepunkt dient. Auf dieser Platte ist die Widmungsschrift mit den Hochzeitsdaten eingraviert. Bekanntlich steht der Kronprinz à la suite des Kürassier-Regiments Königin.

(Fürst Bismarck) befindet sich wieder wohler. Er kann stundenlang außer dem Bett zubringen. Aber auf ärztliches Anrathen muß er noch immer das Zimmer hüten und an eine Betheiligung an den parlamentarischen Geschäften ist nicht zu denken. Wenn mitgetheilt wurde, daß bereits Dispositionen getroffen seien zu einer Ueberfiedlung nach Friedrichstraße oder Varzin, so ist daran vorläufig nicht zu denken, wiewohl von ärztlicher Seite eine derartige Luftveränderung gern gesehen wird.

(Die Antwort des Papstes.) Der „Schlesischen Volkszeitung“ wird bezüglich der Antwort des Papstes auf das Schreiben des Kaisers Wilhelm mitgetheilt, der Papst verspreche gleichzeitig mit einer organischen Revision der Mailgesetze ein Uebereinkommen in Betreff des zu gewährenden Einspruchsrechts des Staats. Die dabei in Betracht kommenden Modalitäten berühre das päpstliche Schreiben nicht. Dagegen enthalte ein Schreiben des Cardinals Staatssecretärs Jacobini Näheres über den Gang der hierauf bezüglichen Verhandlungen.

(Der Bundesrath) hat die Vorlagen wegen Erhöhung der Holzölle von 10 Pf. auf 30 Pf. für Rohholz und von 27 auf 70 Pf. für gefäsigtes Holz, und diejenige wegen Herabsetzung der Ausfuhrvergütung von Zucker um 40 Pf. per Centner behufs Vorlegung an den Reichstag genehmigt.

(Einheitliche Postwertzeichen.) Der bayrische Ministerpräsident v. Grallsheim und der württembergische Staatsminister v. Mittnacht werden zur Theilnahme an den Bundesrathsarbeiten in Berlin erwartet. Es handelt sich hierbei um die einheitliche Einführung von Postwertzeichen im ganzen Reich, und es scheint, daß man die viel beklagten Unebenheiten in dieser Richtung jetzt endlich auszugleichen suchen wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Februar.) Das Gesetz betr. die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt. Nach diesem Gesetze soll die preussische Abrechnungskammer als „Rechnungshof des deutschen Reichs“ die betr. Kontrollgeschäfte erledigen. Es folgt die zweite Berathung der Vorlage betr. die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes. Abgeordneter Möller (Fortschritt) findet die Befugnisse der Vorgesetzten der Beamten bei Pensionirung der Letzteren zu weit gehend. Man wisse ja, wie schädlich dieser Einfluß der Vorgesetzten auf unsere Beamten ein-

gewirkt habe. Minister Scholz protestirt gegen diese Behauptung und der Abg. Meyer-Zena (national-lib.) sucht nachzuweisen, wie verschwindend selten solche Uebergrieffe vorkommen können. Abg. Langerhans (Fortschritt) findet Beweise für eine bedenkliche Beamten-Beinflussung bei den jüngsten Wahlen. Bei der hierauf folgenden Berathung des letzten Punktes der Vorlage, nämlich über den Beginn der Pensionsberechtigung, erhebt sich eine lebhaft Debatte. Die Regierungsvorlage hatte verlangt, daß die Pensionsberechtigung mit dem 20. Lebensjahre beginne. Der Abg. v. Gerlach (kons.) beantragt diesen Zeitpunkt mit dem 18. Lebensjahre eintreten zu lassen. Abg. Richter-Hagen ist entschieden gegen diese Abänderung, die neue finanzielle Belastung zur Folge haben würde. Das Haus lehnt den Antrag von Gerlach und auch den Antrag v. Pfetzen-Altenbach (Centrum), die Vorlage zur nochmaligen Berathung an die Commission zu verweisen ab, und nimmt die Vorlage unverändert an. — Hiernächst folgt die Berathung der Abänderungs-Vorlage zum Militär-Pensions-Gesetz. Abg. Mayer (Württemberg, Volks-Partei) erklärt das Gesetz ablehnen zu müssen, die Belastungen des Volkes durch dies Gesetz können in der jetzigen Zeit nicht ertragen werden. Abg. v. Pfetzen (Centrum) hat dasselbe Bedenken, auch könne man bei seit 1870 pensionirten Offiziere eine nachträgliche Entschädigung nicht gewähren, was sehr mißlich sei. Abg. Schröder-Dobernarni (kons.) und Abg. v. Bernuth (nat.-lib.) treten für den Entwurf ein. Man müsse Bedacht nehmen, den bereits pensionirten Offiziere Schadloshaltung zu gewähren. Abg. Richter-Hagen hält das ganze Pensionssystem des Militärs für ein durchaus verfehltes, das mit dem Pensionswesen der Civilbeamten gar nicht verglichen werden kann. Durchschnittlich tritt die Militärpensionirung im 39. Lebensjahre ein und dauert 15 1/2 Jahre, bei Civilbeamten tritt die Pension viel später ein; denn beim Militär kommt es auf die Feldbienstfähigkeit, beim Civil aber auf die Erwerbsunfähigkeit an. Das unzulässige System ist ein Grund gegen das Gesetz und ebenso bedenklich ist die Bevorzugung der abgigen vor den bürgerlichen Offiziere; hierzu kommt die finanzielle Mehrbelastung. Alle diese Gründe veranlassen mich und meine politischen Freunde, gegen das Gesetz zu stimmen. Oberstleutnant Huz (Reg.-Commiff.) erklärt, daß eine Reform des Militär-Pensionswesens nicht denkbar sei ohne eine fundamentale Umgestaltung unserer Armee. — Abg. Buhl (Nation.-lib.) spricht sich zugleich Namens seiner politischen Freunde gegen das Gesetz aus. Es wäre nöthig, die für Offiziere in Aussicht genommenen Pensionserhöhungen auch auf Unteroffiziere und Soldaten auszudehnen. Abg. von Minnigerode (kons.) ist für den Entwurf, auch bereit, denselben rückwirkende Kraft für die seit 1870 pensionirten Offiziere beizulegen. Die Debatte wird vertagt. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tages-Ordn.: Rest der heutigen Tagesordnung und kleinere Vorlagen. Schluß 4 3/4 Uhr.

— Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses beendete am Freitag Abend die Berathung der ihr übergebenen Vorlage, indem sie dieselbe in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der ersten annahm. Zum Referenten für das Plenum wurde Herr v. Jedlitz-Neufich gewählt, der schon in der Commission die vielfach erforderlichen Referate über Einzelfragen übernommen hatte. Das Gesetz in seiner jetzigen Fassung bestimmt, um den Inhalt kurz zu recapituliren, Folgendes: Vom 1. April 1883 ab sind die beiden untersten Stufen der Klassensteuer aufgehoben; drei Monatsraten der Stufen 3—12 der Klassensteuer, so wie 2 Monatsraten der ersten und eine Monatsrate der zweiten Einkommensteuerstufe bleiben fortan außer Hebung. Darüber, welche Monatsraten außer Hebung bleiben sollen, hat nicht, wie in erster Lesung beschlossen war, der Finanzminister zu bestimmen, sondern die Commission hat in zweiter Lesung festgestellt, daß die Monate Juli, August, September für die betreffenden Steuerzahler frei bleiben sollen. Dies die einzige

Veränderung, welche die Commission an ihren Beschlüssen erster Lesung vorgenommen hat. Gegen das Gesetz in dieser Gestalt stimmten nur 2 konservative und 2 Fortschrittler. Die Anträge auf Bewilligung der Aufhebung von vier Stufen Klassensteuer, so wie auf Beibehaltung der Contingentirung und auf Einführung der Duotification wurden wieder eingebracht, aber auch in zweiter Lesung sämmtlich abgelehnt.

Provinz und Umgegend.

† Im nordwestlichen und Preussisch-Thüringen wird über die Güterschlächter geklagt. Dieselben ließen sich unter Angebot sehr kleiner Anzahlung die Acker um 50 Prozent zu theuer bezahlen; die Leute vermöchten dann nicht die Zinsen aufzubringen, oder es würden ihnen nach Verlauf von einigen Jahren die Kapitalien gekündigt. Anderes Kapital sei nicht zu beschaffen, und so sei der Ruin unterschrieben. Der Wächter erstrecke dann das Anwesen um ein Billiges und experimentire mit einem andern kleinen Manne, der einige Sparpenninge habe, weiter. Im ganzen Kreise Nordhausen seien seit dem Jahre 1850 die spannsfähigen Besitzungen von über 40 Morgen um 69 verringert worden, während spannsfähige kleinere Besitzungen nur 36 mehr enthalten sind.

† Aus dem anhaltischen Harze schreibt man der M. Jtg.: Der Tod des Commerzienraths Riebeck in Halle wird hier oben in weiten Kreisen tief empfunden. Riebeck stammt aus dem anhaltischen Harze. Sein Vater war in Neuborf auf den früher herzoglich bernburgischen Bergwerken Grubenbesitzer. Die Anhänglichkeit Riebeck's an die alte Heimath ist bei ihm bis zu seinem Tode lebendig geblieben und hat in einer wahrhaft großartigen Wohlthätigkeit ihren schönsten Ausdruck gefunden. Er war hier der Vater der Armen und hat wohl selten eine Bitte abgewiesen, die aus seinen heimathlichen Harzbergen zu ihm gebracht wurde. Die meisten Unterstützungen flossen in die Stadt Harzgerode, wo er jährlich mehrere Tausend Mark den Bedürftigen pendete. Aber auch die Hebung der Industrie in unserer Harzstadt ließ er sich angelegen sein. Ein großes Fabriketablisement, das vor zwei Jahren in eine Krise gerieth, hat er mit großen, à fonds perdu geschriebenen Kapitalien gehalten, lediglich aus dem Grunde, damit der Stadt Harzgerode eine namhafte Erwerbsquelle nicht geschlossen werde. Der Tod des großen Wohlthäters ist für unsere Stadt und ihre Umgegend ein harter Schlag.

† Die Lupinose hat im vorigen Jahre in der Wittenberger Gegend gewaltig unter den Schafen aufgeräumt; es ist nach der S.-Ztg. festgestellt, daß im Amtsbezirk Kroppstädt allein 12 000 Schafe an dieser Krankheit zu Grunde gegangen sind. Der Kreisthierarzt Birl hat gelegentlich eines sehr interessanten, von ihm gehaltenen Vortrages über Lupinose einen ganz neuen Fall der Krankheit und außerdem auch noch festgestellt, daß auch Rindvieh zur der Krankheit disponirt ist. Bei fünf kleinen Besitzern in Kerzendorf ist nach diesen Mittheilungen seit Weihnachten alles Rindvieh unter den Symptomen der Lupinose erkrankt. Das Vieh war mit Lupinenschrot und Kaff nebenbei gefüttert. In sieben größeren Wirthschaften des Ortes ist das Rindvieh, das bei kräftigem Futter nur ganz geringe Gaben Lupinenschrot erhalten hat, gesund geblieben. Die schafhaltenden Eigenthümer von Kerzendorf haben infolge der Lupinenfütterung 1/3 bis zur Hälfte ihrer Schafe eingebüßt und die übrig gebliebenen Schafe verweigern die Annahme der Lupinen.

† Am 8. d. M. früh machte ein Schuzmann in Leipzig zwei jugendliche Reisende dingfest, welche dem Beamten durch die Gast und Gile, mit welcher sie dem Magdeburger Bahnhof zu steuerten, verdächtig erschienen waren. Ein strenges Verhör hatte den Erfolg, daß die beiden Burfchen geandten, sie hätten nach America reisen wollen und zwar mit Hilfe der 500 Mk., welche der eine der Burfchen, ein Tischlerlehrling, seinem Meister in Notha bei Leipzig entwendet hatte. Aus der Reise wurde Nichts.

Bekanntmachung. Auf dem westlich von der Neumarktsbrücke hier belegenden freien Plage darf Wäse oder Schutt nicht abgeladen werden.
 Uebertrernngen dieses Verbots werden nach der Straßen-Polizei-Ordnung bestraft.
 Merseburg, den 9. Februar 1883.
 Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auction
 Dienstag den 13. Februar, vormittags 11 Uhr,
 auf Rittergut Lohau bei Pölkau.
 7 Stk. Küstern,
 6 Mr. Scheitholz,
 eine Partie Reihig und Stangen, Hartholz,
 24 Hausen starke pappene Stangen,
 eine Partie alte Pappeln,
 circa 20 Hausen Reihig,
 3 Hausen Schwarzdorn. [H. 3113 a.]

Auction.
 Mittwoch den 14. Februar, vormittags 9 Uhr,
 verleihere ich im Auftrage des Königl. Steueramts zu Merseburg auf hiesigem Rathhofe alle nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:
 1. einen Kleiderkranz und
 2. einen Kleiderreitarz
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.
 Merseburg, den 12. Februar 1883.
 Schroeter, Vollziehungsbeamter.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg, Friedrichstraße.
 Ich beabsichtige mein Haus Friedrichstraße Nr. 7, in welchem seit Jahren Drahtfabrikation betrieben wird, und zu jedem andern Feuerungsarbeiten passend, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Dagegen Friedrichstraße Nr. 8, bestehend aus 8 heizbaren Zimmern, großem Hof und Garten nebst allem Zubehör, sowie ein Hinterhaus nebst 1 1/2 Morgen Feld, welches sich zu Baustellen eignet, auch zu Oekonomie passend, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
 Karl Ernst,
 Wafhof zum „Deutschen Hof“.

Mehrere austrangierte Hobelbänke stehen zum Verkauf bei
C. W. Julius Blanke & Co.

Bauplatzverkauf.
 An der Bauplätze Straße belegendes 1 1/2 Morgen Feld habe ich in einzelnen Parzellen als Bauplätze zum Verkauf.
 R. Pauly,
 Merseburg, Breitestraße 13.

Ein möbl. Logis, bestehend aus Stube und Kammer, ist an einen Herrn zu solidem Preise zu vermieten beim Sattlerm. Döje, Oberburgstr. 5, 2 Treppen.

Drei herrschaftliche Wohnungen mit Balcon und Garten, sofort oder später beziehbar, sind zu vermieten Weigenkeller Straße 7.

Kapitalgesuch. Auf ein neu und massiv erbauten Wohnhaus mit Untergewölbe allger. ca. 200 Thlr. Mietsertrag, werden zur 1. Hypothek 2500 Thlr. zum 1. April cr. gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Diffusionschnitzel,
 gut trocken gepreßt, hat größeres Quantum abzugeben
 Zuckerrabrik Körbisdorf.

Adress- und Visitenkarten
 in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 Mt. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
 Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung an der Ausstellung zu Vlnona 1869:
Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung,
 ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verschleimung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Lebens.
 Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten
 Carl August Schimpf, Kaufmann in Naumburg bei Halle a/S.

sowie bei
 Herrn **Heinr. Täger** in Merseburg, Gotthardtstr. 24,
Ferd. Wiedero in Halle a/S.,
W. G. Beyer in Halle a/S., Leipzigerstr. 84,
Albin Henze in Halle a/S., Schmeerstr. 36.,
August Lehmann in Schaffstädt,
Max Hahn in Leipzig, Gerberstr. 49.,
Woldemar Kohl in Naumburg a/S.,
Carl Siebecke in Zeitz/Henthal,
L. Koch, Gasthof zur Sonne in Weissenfels,
Moritz Kathe in Wücheln.

Ein freundliches Logis an kinderlose Leute ist zu vermieten
 Windberg 3.

Näh-Maschinen,
 bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen
 G. Hartung,
 Gotthardtstraße 18.
 empfiehlt
William Hellwig.

Strohputwäsche.
 Strohhüte zum Waschen und Modernisieren werden angenommen und liegen die neuesten Formen zur gefälligen Ansicht.
 Waschen und Modernisieren à Stk. 1 Mt.
M. Krause,
 Unteraltenburg 60.

Strohhüte
 zum Waschen und Modernisieren nimmt an
Auguste Wagner,
 Markt 21.

Für Fleischbeschauer
 hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischbeschauern bestens empfohlen die Buchdruckerei von
 Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Feine Stahlwaaren,
 englische Werkzeuge und die besten Messer und Scheeren empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen
C. W. Hellwig, Markt 3.

Mit den beliebtesten
Nelkenstöckchen und Bouquets
 aus gemachten Blumen bin ich auch nächsten Mittwoch wieder in Merseburg anwesend. Stand auf dem Grünemarkt.
 Minna Hünninger aus Naumburg.

Massenweis
 werden mackenziehende Getränke ausbezogen, doch keines ist so wohlgeschmeckt, Appetit, Magen u. Verdauung stärkend, als der echte **Dr. Bergelt's Magenbitter** von Rich. Baumeyer in Glauchau. Derselbe ist gesetzlich geschützt und vorrätig in Originalflaschen à 2 Mt., 1 Mt. und 60 Pf., und Restflaschen à 75 u. 40 Pf. bei Otto Schauer, Merseburg. [H. 3700 b.]

Prima Portland-Cement
 in stets frischer Waare offerirt
Ed. Klausz.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.
 Allen Kranken und Hülfsbedürftigen sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Resolvirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an C. Falkenberg in Drantenburg, Boustenplatz 1, senden.
 Alrecht
 Gesehrtester Herr Falkenberg! Da ich durch Ihre Medicam. geheilt worden bin, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, und bitte mir noch eine Portion zu schicken.
 Sennelw. b. Ehyota a/S., den 29. Januar 1883.
 Fried. Bernheim.

Reinisches Weinlager
Carl Rauth,
 Leipzig und Oer-Zingelheim a/Th.,
 reelle Naturweine
 à Fl. von 80 Pfg. an
 Niederlage bei Herrn Heinr. Schultze jr.

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,
 für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätig die Buchdruckerei von
 Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Zur Confirmation.

Dem geehrten Publikum in Stadt und Land empfehle meine reinwollenen Cachemirs in allen Farben zu billigen Preisen.
 Schöne Lüste und einfarbige Kleidestoffe in Reinwolle. Billigere Waare in Halb- wolle, letztere schon von 50 Pf. an.
 Bielefelder Taschentücher zu billigen Preisen bei
Fr. Demme,
 Merseburg, Entenplan.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
 Stand am 1. Januar 1883:
 Versichert 59750 Personen mit 415 900 000 Mt.,
 Bankfonds „ „ ca. 108 500 000 „
 ausgezahlte Versicherungssumme
 seit Eröffnung bis 1. Januar 1883 ca. 140 000 000 „
 Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberflüsse voll und unverzinst an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückfälligen Dividende werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstlaution gewährt. — Versicherten Militairpflichtigen wird die Ausrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sicher gestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.
 Dividende in diesem Jahre: 43 %, im Jahre 1884 voraussichtlich: 44 %.
 Rottopramie für 1000 Mark nach Abzug von 43 %
 Dividende beim Beitritt im Alter von
 25 Jahren 13 Mt. 50 Pf. 45 Jahren 22 Mt. 60 Pf.
 30 „ 15 „ 50 „ 27 „ „
 35 „ 16 „ 90 „ 55 „ 32 „ 70 „
 40 „ 19 „ 30 „ 60 „ 40 „ 80 „
 Vertreter
Hermann Pfautsch.

Spredhtag!
 Ich bin jetzt jeden **Sonnabend** (nicht Donnerstag) **vormittags in Merseburg, Hotel zum halben Monde,** für das rechtsuchende Publikum zu sprechen.
Dr. jur. Kähne,
 Rechtsanwält in Halle.

Restaurations-Empfehlung.
 Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Gottschalk'sche Restaurationsgrundstück
Dammstraße Nr. 14
 käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu serviren. Hauptächlich werde ich mir Mühe geben, den mich beehrenden Gästen mit einem Glas ff. Bier aufzuwarten.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Leopold.

„Amerika“.
 Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
 Derselbe erscheint am 1., 10., und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mt., inclusive Franco-Zufendung per Post.
 Den Vertrieb für den Buchhandel u. Norddeutscha-land hat Herr **A. B. Muerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Mack** in Wien, 1., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.
 Der 1. Jahrgang, elegant in Weinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mt. 10 zu beziehen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, C. G.

Zu der

Sonntag den 18. Februar d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Saale des „Thüringer Hofes“ hiersebst stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) a. Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1882.
b. Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
- 2) Antrag des Aufsichtsraths zur Bildung eines Reservefonds II. (Pensions-Fonds) und Genehmigung zur Dotirung desselben pro 1882 mit M. 500.
- 3) Bewilligung der Kosten für den in diesem Jahre hiersebst stattfindenden Unterverbandsstag und derjenigen für ein Vereins-Jubiläums-Geschenk.
- 4) Antrag auf Bewilligung eines Beitrages für die Ueberschwemmten am Rhein.
- 5) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandsstage in Gießen und dem Allgemeinen Vereinstage in Darmstadt.
- 6) Neuwahl für die statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder Herren Fabrikant F. C. Wirth, Kaufmann J. C. Reichelt, Kassirer E. Beyer.
- 7) Ergänzungswahl.
- 8) Wahl der Abschätzungs-Commission.
Ewaige Anträge sind spätestens bis zum 16. d. M. bei Unterzeichnetem einzureichen.

Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, E. G.

F. C. Wirth, Vorsitzender.

Zur Confirmation

empfehle

reinwollene schwarze Cachemires
in 120 cm Breite, von 2—6 Mark pr. Mtr.
in vorzüglichsten Qualitäten, und mache gleichzeitig
darauf aufmerksam, daß bereits die ersten Gen-
dungen von Umhängen und Paletots
neuester Façon, für Confirmandinnen passend, ein-
getroffen sind.

Merseburg, im Februar.

J. Schönlicht.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung u. Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnitt-
muster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf.
Die Feinste Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunftblätter „Bildermappe“, u. kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.
Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige
Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Feft-Ausgabe auch
alle Post-Anstalten.

Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Faschnachts-Novelle von Ernst Pasqué.

Strohhitte

zum Waschen, Färben und Modernistren nach
den neuesten Formen nimmt entgegen

Helene Limpredt
geb. Spott,
Entenplan 3.

Fertige Särge

zu sehr billigen Preisen bei

K. Hoffmann, Tischlermeister,
Breitestraße Nr. 5.

Zur Confirmation

empfiehlt Gesangbücher, geschmackvoll und
dauerhaft gebunden, zu billigsten Preisen

H. Limpredt,
Entenplan 3.

Oberbreitestraße 18 ist eine fast noch neue Laden-
einrichtung, zu jedem Geschäft passend, billig zu verkaufen.

Gesamtkirchliche freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung für die Dienstag den 18. d. M.,
abends 8 Uhr, im Zivolt stattfindende fünfte Winter-
versammlung.

- 1) Nochmalige Besprechung wegen der Verbreitung guter
Bücher durch die kirchliche Vereinigung;
- 2) Erörterung der Ursachen für die geringe Betheiligung
an den kirchlichen Wahlen;
- 3) Besprechung von zwei in den Fragekasten geworfenen
Fragen, betr. die Sonntagfrage.
Merseburg, den 9. Februar 1883.
Der Vorstand.

Rathskeller.

Heute Dienstag

Karpfenschmaus.

C. Saller.

Hierzu eine Beilage.

Die Inhaber offener Handelsgesellschaften, welche die „Veitlion“ betreffen, Aufhebung der Verordnung“ unterzeichnet haben, werden freundlichst ersucht, sich
Dienstag den 13. Febr., abends 8
Uhr, im „Herzog Christian“
einzufinden.

Tages-Ordnung: Berichterstattung über den
am Sonntag in Magdeburg stattgefundenen
Delegirtenstag der Provinz.

Das Comité,

Gewerbeverein.

Sonnabend den 17. Febr., abends 8 Uhr,
im Rathskeller.
Vortrag über G. H. L. o.
Rechnungslegung pro 1882.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.

(Obere Räume.)

Mittwoch den 14. Februar

2. Abonnements-Concert.

Anfang 8 Uhr. Krumböhl, Stadtmusikdirector.

Reinfnechts Restauration.



Mittwoch

Schlachtefest.

Meinen werthen Kunden zur gef.
Nachricht, daß die in Nr. 29 d. Bl.
enthaltenen Mittheilung betr. der hier
geschlachteten Frankan Kuh sich nicht
auf mich bezieht.

Meinel, Fleischermeister.

2 Drescher-Familien

zum 1. April oder früher gesucht
in der Mühle zu Oberbeuna.

Eine ordentliche Frau, die etwas Hausarbeit über-
nehmen will, kann per 1. April eine Stube (auch Kammer
und Küche) beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen Bechrlina sucht
Carl Baum jun., Messerschmiedemeister.

Einen Lehrling sucht
G. F. Adnis, Tapezierer u. Decorateur.

Einen Lehrling sucht
Bernhard Voigt,
Kunst- u. Handlungsgärtner.

Hausmann, Aufseher und tüchtige Defonome-
fnechte mit guten Zeugnissen zum 1. April wech nach
Fr. Gummert, Markt 21.

Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit wird ge-
sucht per 1. April cr. Zu erfragen.

Gotthardtsstraße 14.

Ein Burche, der Lust hat Böder zu werden, kann
in die Lehre treten. Zu erfragen

Forwert Nr. 23.

Ein Kindermädchen, am liebsten vom Lande, im Alter
von 14—16 Jahren, wird zum 15. Februar gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das **Gothaer Loos Nr. 44577** ist verloren ge-
gangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d.
Bl.

Milch und Luch gefunden, abzuholen
Breitkr. 10, 1 Tr.

Provinz und Umgegend.

† Auf der Polizeiwache in Halle melbete sich am letzten Donnerstag Abend der sich anscheinend ziellos herumtreibende Arbeiter Linke aus Berlin als obdachlos. Der Mensch gab an, er habe am Nachmittage in Hefsta bei Giesleben mehrfach um Arbeit angesprochen und, da er wiederholt abgewiesen worden, gebettelt. Aber auch hierbei habe er mehrfach ohne Erfolg abziehen müssen. Aus Rache hierfür und um sich auf längere Zeit ein Unterkommen zu verschaffen, habe er einen in der Nähe des Dorfes stehenden Diemen in Brand gesteckt.

† In Nordhausen kam dieser Tage ein Fröhrbruder in eine Küche um zu betteln, in der sich die Hausfrau befand. Da diese ein Geschenk verweigerte, schloß er die Küche, welche den einzigen Ausgang der Wohnung bildete, von außen zu und wendete sich der gegenüberliegenden Küche einer anderen Wohnung zu, in der sich niemand befand, doch waren aus dem daran stoßenden Zimmer Stimmen vernehmbar. Der Bursche öffnete das Zimmer und fragte die Kinder, ob ihre Mama nicht zu Hause sei. Auf die Antwort, dieselbe sei ausgegangen, schloß er die Kinder ein, packte in der Küche das noch ungekochte Fleisch, sowie andere Nahrungsmittel zc. ein und wollte sich entfernen, als infolge des Rufens der eingesperrten Frau die Hausfrau der benachbarten Wohnung erschien und den Bettler zur Herausgabe der gestohlenen Sachen veranlasste. Leider unterließ die Frau weitere Schritte und so mußte sie sehen, daß der Strolch schon im nächsten Hause weiterbettelte.

† Aus der hessischen Rhön kommen bereits Nachrichten, wonach ganze dortige Gemeinden keine Nahrungsvorräthe mehr besitzen und sich ein entsetzlicher Nothstand in jener Schmerzengegend Deutschlands mit Sicherheit entwickeln wird.

† Eine praktische Maßregel, um die Obstbaumzucht im Kreise zu heben, will der Zeiger Kreis-ausschuß ins Werk setzen. Es soll auf Kosten des Kreises in der Gärtnereischule zu Kötha (bei Borna im Königreich Sachsen) ein Baumwärtter ausgebildet werden, der nach beendtem Unterricht und bestandener Prüfung als Kreis-Baumwärtter angestellt wird. Obstplantagenbesitzer, welche sich der Dienste des Baumwärtters bedienen, müssen denselben dafür voll bezahlen. Durch diese Einrichtung wird den sich mit Obstbau besassenden Landbewohnern künftig eine Persönlichkeit zur Verfügung gestellt, welche das Pflanzen, Verschneiden, Ausputzen u. s. w. der Obstbäume in sachkundiger Weise vorzunehmen im Stande ist. Findet die Einrichtung Anhang, dann sollen noch mehrere Baumwärtter ausgebildet werden.

† Die Strafkammer zu Stendal verurtheilte nach der S. 37g. vorigen Montag den Kaufmann W. aus G. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mk. Strafe, weil er in seinem Komtoir an einer für Kinder zugänglichen Stelle „Brechtbonbons“ aufbewahrt, von welchem das Kind eines Nachbarn genascht hatte und nicht unbedenklich erkrankt war.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Februar 1883.

** Der Bürgerverein für städtische Interessen lieferte am Sonnabend den vollgiltigen Beweis, daß er nach langem Schlummer zu neuem, frischem Leben erwacht ist. Der von ihm veranstaltete Vortragabend hatte eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen, von Herren und Damen nach dem Tivoli geführt, wo Herr Professor Dr. Gofche über „deutsches Bürgerleben in der Reformationszeit“ sprach. Es hieß die Worte verlieren, wollten wir etwas zum Lobe des Redners sagen, da es wohl Jedermann bekannt ist, in wie hohem Grade Herr Professor Gofche die Form beherrscht. Constatiren aber müssen wir, daß die Anwesenden dem geistvollen

und gehaltreichen Vortrage von Anfang bis zu Ende mit sichtlich Spannung lauschten und am Schlusse desselben ihrer Befriedigung lauten, fast stürmischen Ausdruck liehen. Wenn wir es gleichzeitig unternehmen, über das Gehörte ein kurzes Referat zu bringen, so bebauern wir nur, nicht im Stande zu sein, die Fülle von feinen und treffenden, mitunter auch launigen und witzigen Bemerkungen hier wiederzugeben. Nachdem Herr Professor Gofche die Stellung der Städte und ihrer verschiedenartigen Bevölkerung zu jener gewaltigen religiösen Bewegung gekennzeichnet, welche im 16. Jahrhundert alle national gefühlten und humanistisch gebildeten Kreise ergriff, ging er zur Schilderung des bürgerlichen Lebens selbst über und wies dabei namentlich auf den Umschwung hin, welcher sich auf den einzelnen Gebieten desselben während der genannten, für die Entwicklung unsers Volksthumus so bedeutsamen Epoche vollzog. Die Straßen waren eng gebaut, die Häuser standen mit den Giebeln nach vorn, die innern Räume zeigten sich ziemlich beschränkt, aber diese Bauart trug wesentlich zur Erhöhung der Gemüthlichkeit bei, da sie die Einrichtung von mehr als einer Wohnung unmöglich machte. Die schmalen Facaden stattete man in der luxuriösesten Weise aus, auf den mächtigen Hüpfklopfen brachte man manderlei Embleme an, und der große, eine behagliche Wärme verbreitende Kachelofen bildete ein wahres Kunstwerk, geschmückt mit der einen oder der andern charakteristischsten Darstellung aus der heiligen Geschichte. Waren die Frauenmoden bisher etwas lasciver Natur gewesen, so begannen jetzt die Kleider nach oben und nach unten zu wachsen, und auch die Männer hörten auf wie Gockel auszufehen, was in erster Linie dem Einfluß der knappen Landsknechtstracht zugeschrieben werden muß. Des Abends versammelten sich die Bürger in den zu damaliger Zeit aufstrebenden Trinkstuben, wo die wichtigsten Tagesfragen erörtert wurden, wo man städtische Polititrieb und — eine ganz neue Erscheinung — mit Erfolg öffentliche Meinung machte. Einen überaus hohen Werth besaßen die Schützengesellschaften, in denen die echte deutsche Mannhaftigkeit zum vollsten Ausdruck kam, und die schon deshalb nicht unterschätzt werden dürfen, als ihnen fast ausschließlich die Sorge für die Sicherheit der Stadt in Krieg und Frieden oblag. Die größte Bedeutung aber hat das Zeitalter der Reformation durch die Begründung des Volksschulwesens gewonnen, dessen sich mit richtigem Verhältniß ihrer Zwecke und Ziele vorzugsweise die Communen bemächtigten, und das zu pflegen sie auch für alle Zukunft bedacht sein müssen, soll irgend ein Segen auf der Entwicklung ihrer Verhältnisse ruhen.

** Auch die Handelskammer zu Halle hat in ihrer Mehrheit am Freitag eine gegen die Oberpräsidialverordnung wegen vermehrter äußerer Heilighaltung des Sonntages sich richtende Petition an den Herrn Minister des Innern beschloffen, von der Abschriften an den Herrn Handelsminister und den Herrn Oberpräsidenten gehen sollen. Im Anschluß hieran theilen wir mit, daß heute Abend in „Herzog Christian“ Herr Kaufmann Dürbeck über die in derselben Angelegenheit am Sonntag in Magdeburg stattgehabte Delegirtenversammlung Bericht erstatten wird.

** Künftigen Sonntag (18. Febr.) wird Herr Candidat min. Werther aus Halle zu der seit Oken 1882 ererbigten Diaconatsstelle an St. Maximi im Vormittags-Gottesdienste eine Gastpredigt halten.

** Das am Sonntag Abend in der Kaiserhalle stattgehabte Concert unserer Stadtkapelle erfreute sich eines sehr guten Besuches und scheint es fast, als sollte dem eifrigen Streben des Hrn. Dir. Krumbholz nach langem vergeblichen Ringen schließlich doch noch die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden. Wie alle früheren, so bot auch dieses Concert wieder ein trefflich zusammengestelltes Programm, aus dem wir nur die Duverture zu „Wallenstein Lager“, „Nach-

klänge aus dem Zillerthale“ (Fantasie für Pifton), die Duverture zur Oper „Martha“ und Scene de Ballet (für Violine) als besonders befällig aufgenommene Piceen hervorheben wollen. Möchte dem wackeren Dirigenten mit seinem braven Chor recht oft der Beifall von so vielen Händen wie am Sonntag dargebracht werden.

** Gestern Mittag zeigte das Thermometer in der Sonne 15 Grad Wärme, während es sich wenige Tage vorher um dieselbe Zeit kaum über Null zu erheben vermochte und uns noch am letzten Donnerstag früh 4 Grad Kälte einen recht unangenehmen Nachwinter in Aussicht zu stellen schienen.

** Drei neugebaute Maurer machten sich am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr in hiesiger Unteraltburg das sonderbare Vergnügen, vorübergehende Hüfaren anzurempeln und mit diesen anzubinden. Aus dem entstandenen Wortgefecht wurden sehr bald Handgreiflichkeiten und so kam es, daß das anscheinend nicht ganz mütterliche Kleeblatt durch seine Gemeinheiten in kurzer Zeit den schönsten Straßensandal provozierte. Eben hatten die drei Helben wieder einen Hüfaren in Arbeit, als der du jour habende Unteroffizier hinzukam und plötzlich das Blättchen zum Wenden brachte. Aus den „ausgebenden“ wurden nun sehr „einnehmende“ Maurer, die schließlich so reichlich von der besten Sorte aufgetischt erhielten, daß sie die Tracht kaum zu tragen vermochten. Als Nachspiel werden sich die Uebermüthigen wohl noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Aus den Kreisen Quersurt und Merseburg.

§ Der Hausbesitzer Hermann Genssch aus Bennndorf, der Tischlermeister Eduard Haring aus Körbisdorf und der Sattlergeselle Ottomar Gustav Sasse aus Naundorf sind unterm 2. d. M. als Fleischbeschauer und zwar fämmtlich für den Schaubezirk Frankleben verpflichtet worden.

§ Der Landwirth August Friedrich Schnell aus Spergau ist unterm 5. d. M. als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Spergau verpflichtet worden.

§ Dem Thierarzt zweiter Klasse Heinrich Friedrich Michael aus Quersurt ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisfleischstelle des Kreises Quersurt definitiv verliehen worden.

Prozeß gegen Capitän Cuttill wegen der „Gimbrina“-Katastrophe.

Samburg, 10. Februar. Die heutige Verhandlung des Seeamts, betreffend die Collision der „Gimbrina“ mit dem „Sultan“ begann mit der Verlesung der in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen der Mannschafft des „Sultan“ und der von derselben am 25. Januar abgegebenen Verlesung. Darauf folgte die Vernehmung der Zeugen. Der erste Zeuge, Capitän Cuttill, sagte aus: „Der „Sultan“ verließ Hull am 15. Januar früh. Am Mitternacht trat Nebel ein. Bis dahin lief der „Sultan“ 9 1/2 Knoten. Um 12 Uhr 50 Min. Nachts wurde der Nebel dichter; die Maschine arbeitete deshalb langsam. Es wurden etwa 4 Knoten zurückgelegt. Um 1 Uhr 15 Min. (englische Zeit) feuerte der „Sultan“ Di zu Süd und sah das Toplicht (grünes Licht) des entgegenkommenden Dampfers 2 Strich über dem Bug Steuerbord. Der „Sultan“ legte die Ruder bei und das Steuerbord fiel ab. Als der Kopf Di-Nord-Di zeigte, erblidte er, der Capitän, das rothe Licht und gab Befehl, die Maschine zu stoppen. Das Commando war nicht mehr wirksam. Vom Erbliden des grünen Lichtes bis zum Zusammenstoß verfloß kaum eine Minute. Die Maschine des „Sultan“ macht bei voller Kraft 66—68 Umdrehungen in der Minute. Als das rothe Licht erblid wurde, machte die Maschine noch 25—26 Umdrehungen. Der Zeuge ist der Ansicht, daß die Collision vermieden worden wäre, wenn die „Gimbrina“ nicht den Cours verändert hätte. Nach der Collision glaubte Capitän Cuttill, der „Sultan“ würde sinken; das Schiff war durch den Stoß herumgedreht worden, so daß der Kopf nach Westen zeigte. Capitän Cuttill blieb so liegen, weil er nicht wagte, das Schiff gegen Wind und Segelung zu drehen, aus Furcht, der beschädigte Collisionsschiff werde den Druck nicht aushalten. Er ließ zuerst den Collisionsschiff abhüllen und die Böcher im Bug mit Beuten verstopfen. Auch als man damit fertig war, wurden keine Boote abgehant, weil man nicht wußte, wo das fremde Schiff geblieben war und man fürchtete, die Boote im Nebel zu verlieren. Der „Sultan“ hatte 5 Boote, welche im Ganzen 70 Personen aufnehmen konnten. Das nächste Schott des „Sultans“ hinter dem Collisionsschiff war der Maschinenkasten; wenn erliches brach, mußte der „Sultan“ sinken. Bei der Verstärkung

to 1882 mit A...
Jubiläum...
offener Grad...
„Pestilenz“...
„Christian“...
Das Comit...
verein...
abends 8 U...
1882...
Der Vorste...
Elmsahl...
Concert...
Stadtmitt...
Karrat...
ittwoch...
Ktesen...
Bänden von...
Nr. 29 d...
ber. der...
Nah sich...
Leis...
amilien...
in Ober...
wies...
en in der...
Herr...
Bernhard...
und...
K...
1. April...
nummer...
H...
K...
Vorwort...
in vom...
15. Februar...
4577...
geben in...
reichte... 10...

des Collisionsschotes waren 1 Zimmermann und 1 bis 2 Matrosen beschäftigt die übrigen Leute waren verfügbare. Der „Sultan“ hatte 18 Mann Besatzung. Cuttill hörte kurz vor der Collision kein Nebelsignal; eine kleine halbe Stunde vorher war das Nebelsignal über dem Steuerbordwasser gehört worden. Dies mag von Vorläufer Nebel hergerührt haben. Der „Sultan“ blieb alle Minuten des A. (hört) und brannete nach dem Zusammenstoß blaue Feuer ab. Er glaubte, der „Sultan“ sei schwerer beschädigt als das andere Schiff. Der Bericht der „Times“ vom 23. Januar, nach welchem der „Sultan“ zuerst das Nachdrösel des anderen Dampfers erblickt habe, beruhe auf einem Mißverständniß und bestätige sich auf ein anderes Schiff. Diefem sei er ausweichend, indem er den Cours durch das Steuerbordruder um einen Strich veränderte. Der Vorsitzende machte den Reuten darauf aufmerksam, daß er in der beschriebenen Verletzung anders ausgeht habe. Der Zeuge erklärte diese Aussage für einen Irrthum; er müsse die Frage misverständlich haben. Er sei seit 1860 Schiffsführer und habe zwei mal Collision gehabt, einmal auf der Humber und das andere mal auf der Elbe, diese unter dem Commando eines Vorkapitän, auf See noch nicht. Die Nebelsignale des „Sultan“ vor der Collision seien von dem Steuermann aus eigenem Antriebe gegeben worden, welcher ihm (dem Zeugen) keine Zeit zum Commando gelassen habe. Die Vernehmung ist damit beendet. Es wird alsdann Baufe gemacht.

Nach der Baufe wurde die Zeugenevernehmung fortgesetzt. Der Seeleutnant Miles von Cuxhaven sagt aus, er sei Mittags 1 1/2 Uhr an Bord des „Sultan“ gekommen und habe denselben nach Cuxhaven eingebracht, wo er am Sonnabend, den 20. Januar, Morgens 8 Uhr gelandet sei. Er habe sofort dem Vorkapitän Commandeur gemeldet, der „Sultan“ sei mit einem Passagierdampfer in Collision gewesen; er habe das Geschrei von Frauen gehört. An Bord des „Sultan“ sei, während er dort gewesen, nicht gepumpt worden. Obersteuermann Waldard bestätigte alle Aussagen des Capitän Cuttill und erklärt sich bereit, seine Aussage zu bekräftigen. Durch den Collisionsschott sei nicht viel Wasser eingedrungen. Der „Sultan“ habe Nachts 12 1/2 Uhr erst ein entgegenkommendes Schiff beobachtet, dessen rote und weiße Laternen gesehen wurden. Dann sei das grüne Licht der „Cimbria“ in Sicht gekommen. Kurz nach der Collision habe Zeuge über den Nachdrösel den angegebenen Dampfer dunkel im Nebel gesehen, dann aber nicht mehr. Die nächsten Reuten sind der Bootsmann Zeiler und der Matrose Meynolds. Beide waren am Ruder und sahen, als das Commando „Steuerbordruder“ gegeben wurde, ein grünes Licht über dem Steuerbordruder. Als der Zusammenstoß erfolgte, sei die Maschine des „Sultan“ nach vorne gegangen und habe dann einige Minuten rückwärts gestoppt. Matrose Hüb war auf dem Ausgange, sah ein grünes Licht und rief dies nach dem Commandobefehl hinauf. Als er sich wieder umdrehte, sah er bereits ein rothes Licht und meldete dies gleichfalls. Das grüne Licht des „Sultan“ habe hell geklarrt. Zimmermann Wastinson sagt aus, die Arbeit, das Schiff zu dichten, habe drei Stunden gedauert. Das Collisionsschott sei überkaupt nicht gestiftet worden, da wegen des dahinter befindlichen Wasserzuges nicht angenommen werden konnte. Zeuge habe den Bug gegen den Collisionsschott abgeklüft, trotz der dadurch für letzteren entstehenden Gefahr. Wasser sei nur wenig eingedrungen. Die Pumpen hätten bei wiederholter Stellung immer nur 2 1/2 Boll Wasser ergeben. Nur das Collisionsschottcompartiment sei mit Wasser gefüllt gewesen, das auf einen Fuß gestiegen sei, als man eine raschere Fahrt verucht habe. Die letzten drei Reuten wurden berichtigt und entlassen. Der erste Maschinen Collier beunruhigt, er habe Ordrer erhalten, die Maschine zu stoppen und rückwärts zu gehen, diesen Befehl aber nur theilweise ausgeführt, da er rufen hörte, es würde eine Collision geben. Er sei auf Deck gelassen und habe beide Schiffe in einander und dann wieder freikommen sehen. Während er auf Deck sich befand, sei Niemand bei der Maschine gewesen; er sei später wieder hinunter gegangen und habe die Maschine drei Minuten vorwärts, dann rückwärts arbeiten lassen. Als er hinuntergekommen, sei kein Wasser im Schiff gewesen. Die geringste Fahrt des „Sultan“ bei langsam arbeitender Maschine betrage 4 Miles. Der zweite Maschinen Collier Shaw sagt aus, bei der Collision geschlagen zu haben, dann auf Deck gelassen zu sein und gehalten zu haben, die Boote fertig zu machen. Er habe wirtres Geschrei gehört, aber nichts gesehen. Capitän Cuttill wieder vernommen, sagt aus, er wisse nicht, ob der Wasserbehälter den Zugang zu dem Collisionsschott sperre, dasselbe habe sieben Tons Wasser enthalten; er wisse nicht, ob der Behälter ein Mannloch gehabt. Die vier nächsten Reuten, ein Matrose und drei Feizer, wissen nichts Erhebliches auszusagen, werden berichtigt und entlassen.

Die feamtlüche Verhandlung wurde abends 8 1/2 Uhr geschlossen. Die Aussagen der Reuten von dem „Sultan“ sind beendet. Die Depositionen der Reuten von der „Cimbria“ in der Voruntersuchung wurden verlesen und Beschluß gefaßt über zwei Anträge des Reichs-Commissars, die Vorladung des Directors der Pachtfabrik-Reitens-Gesellschaft zum Dienstag und die Untersuchung des Bruchs der „Cimbria“ durch Taucher betreffend.

Die Aussagen einiger Passagiere des „Sultans“ werden Johann verlesen. Diefelben hörten Hülfsrufe von der „Cimbria“. Einer sah die „Cimbria“ auf die Seite fallen und bestimmben. Die Boote des „Sultan“ waren etwa eine halbe Stunde nach der Collision fertig. Einer der Passagiere hörte einmal eine Signalpfeife der „Cimbria“. Capitän Cuttill, wieder aufgerufen, giebt zu,

einmal von der „Cimbria“ Blauspinner gesehen zu haben. Der Vorsitzende begann Johann die Verlesung der Aussagen verschiedener Mannschaften von der „Cimbria.“ Danach fuhr die „Cimbria“ bis 1 1/2 Uhr mit voller Kraft; dann wurde das Ruder neblig, die Maschine auf halbe Kraft und um 1 Uhr 55 Minuten auf langsam und bestimmt konstatirt, daß die Positionslampen hell brannten und daß sehr häufig, kurz vor Collision sogar fast unaufförllich, mit der Dampfpeife Nebelsignale gegeben wurden. Gegen 2 Uhr wurde über Nachbord voraus die Dampfpeife eines anderen Dampfers gehört, worauf das Steueruder der „Cimbria“ hart nachbord geordert wurde, welchem Commando das Schiff rasch gehorchte und von West zu Nordwest abfiel. Dann sah man das grüne und das Toplicht des anderen Dampfers, der gleich darauf in die „Cimbria“ hineinfiel. Vorkapitän machte die Maschine der „Cimbria“ gestoppt. Der wachhabende Offizier Karlova befaß, die Boote klar zu machen. Die zur Verlesung gebrachten Aussagen der Passagiere wiederholten im Uebrigen bekannte Thatsachen. Der Reichscommissar beantragt hernächst: 1. Zum Dienstag einen der Directoren der Pachtfabrik-Gesellschaft vorzuladen, um denselben als Zeugen zu vernehmen; 2. durch Taucher untersuchen zu lassen, ob die Schotten und verschiedene Compartements der „Cimbria“ zur Zeit der Collision geschlossen waren. Das Gericht sog sich zur Berathung zurück, und verknüpfte der Präsident nach dem Wiedereintritt, daß das Gericht mit dem Antrage einverstanden sei. Fortsetzung der Verhandlung Dienstag.

Vermischtes.

* (Ein Akt der Selbsthilfe) eregte sich durch seinen drastischsten Akt dieser Gattung die Heiterkeit der Anwesen eines Damms in Berlin. Ein junger Herr mit hellbraunen Glases besaß am Thor den Wagen. Ein unweit der Thür stehender kleiner vier Mann machte große Augen, als der elegant herbeizutretende und mit süßlichem Lächeln hinten im Wagen Platz fand. Er beobachtete verstockt das Gerden und als er sah, daß dieser nach vielem Suchen kleines Geld im Bortermomente nicht fand und endlich einen Fünfmörzigen hervorstalt, strahlte er ihm die Hand entgegen, um den Schein dem zu weit entfernten Conducteur zu übergeben. Kaum war aber der Schein in seinen Händen, als er ihn kaltblütig zusammenstaltete und ohne eine Miene zu verziehen, in die Bresttasche versenkte. Der elegant rüß die Augen weit auf, wollte protestiren, wurde aber dunkelroth vor Schred, als er den Mann erkannte und dieser, gleichsam entschuldigend, zu den verblüfften Mitpassagieren sagte: „So, nu habe id doch wenigstens die Gerichtskosten wieder! Ich habe den seinen Doren hier, der Künstler is, um an einen Abend mehr verdient auf die Bretter, als ich vor meine Kinder die ganze Woche, ein Paar dickene Lackstebel gemacht. Wie er berappen sollte, hat er ohne zu erröthen, sich den Offenbarungseid geleistet und ich mußte die Gerichtskosten noch obendrein an's Been binden.“ Der alte „Geffenbarte“ hatte während des unterdrückten Gelächers der Damen noch in den Tiefen seines Portemonnaies einen Nickel gefunden und verließ nun, vorlegenstüßend, schleunigst den Wagen.

* (Ein jugenlliche Dramatiker.) Wie der „Fr. C.“ mit Sicherheit erzählt, ist das Trauerspiel eines Oberprimars des Nürnberger Gymnasiums an einer deutlichen Hofbühne zur Auführung angenommen worden. Der jugenliche Dichter genießt zuvörderst seine Schmanialzeit völlig zu absolviren, um dann sofort in die Öffentlichkeit herbeizutreten. „Wir haben uns“, schreibt das genannte Blatt, „selbst von der seltenen Genialität des Jugenddramas überzeugt.“ Hoffentlich wird sich auch das Publikum davon überzeugen lassen.

* (Geistesgegenwart.) In Colloville, Texas, war vor einigen Wochen das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Da, während des letzten Zwischenactes, als soeben wieder begonnen werden sollte, stürzt der Director todtbleich zu der ersten Hebin und flüßert ihr zu: „Auf dem Scindboden brennt es; Hilfe ist unmdglich; nach wenigen Minuten wird das ganze Haus in Flammen stehen! Das Publikum muß benachrichtigt werden; — aber wie?“ Die beherzte Dame antwortet kaltblütig: „Ich übernehme die Benachrichtigung; entfernen Sie sich mit dem Personal rasch durch die Hintertür.“ Und sofort tritt sie vor den Vorhang und redet die Zuschauer an: „Ladies und Gentlemen! Ein Schreckendes Ereignis macht die Fortsetzung der Vorstellung unmöglich. Unser Director hat soeben in einem Unfall von Eiferluht die Viehhaberin erlöchen und dann sich selbst den Hals durchgeschlitten. Die Leichen sind nach dem Case gegenüber unserm Theater gebracht worden. Sie werden einsehen, daß wir nicht weiter spielen können.“ — Tief erschüttert entfernte sich das Auditorium, und nur noch einzelne Personen waren im Theater, als die Flammen durch den Vorhang schlugen. Am Tage darauf brachte eine Substanz der beherzten Dame 3600 Dollars ein.

* (Persönlich abgeklippt als Contremarke.) Der Director der Concertgesellschaft in Schleswig hatte im v. J. die Erlaubung gemacht, daß die Besucher seiner Concerte die Contremarke, welche sie beim Verlassen des Befals behufs Wiedereintritt erzielten, an andere verhandeln und ihm so Eintrittsgeld entgegen. Im letzten Faschachmonat nun, wo starker Andrang vom Lande war, unternahm er es, die Contremarke durch einen Stempel mit seiner Firma zu ersetzen, dem er höchst eigenhändig Männlein und Weiblein mit blauer Schrift auf die Hand drückte. Die harmlose Bombardierung ließ sich die so eigenartige Manipulation auch ruhig gefallen.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	11./2. Abds. 8 Uhr.	12./2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	757.0	757.1
Therm. Celsius	+ 2.4	+ 1.4
Rel. Feuchtigkeit	92.4	86.4
Bewölkung	0	2
Wind	SW.	SW.
Stärke	4	5

W e z e i g e n.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Beer dicit: den 10. Febr. der jüngste S. des Schneidermstrs. Rosenauer.
 Stadt. Getauft: Emma Elise, T. des Schlossermstrs. Gust; Friedrich Hermann, S. des Schuhmadermstrs. Lemmig; Heinrich Georg, S. des Geschäftsführers Hoffmann; Emilie Agnes, T. des Handarb. Steinbrück; Friedrich Hermann, S. des Bierverlegers Müller; Fritz Arthur, ein unehel. S. — Getauert: der Kutiger Förster hier mit Frau A. J. geb. Müller. — Beer dicit: den 10. Febr. der jüngste S. des Fleischermstrs. Weber.

Städtische: Donnerstag, abends 7 Uhr Passionss-Gottesdienst.

Herr Paph. Heinlein.
 Neumarkt. Getauft: Friedrich Gustaf, S. des Handarb. Kaufmanns; Albert Franz, ein außerehel. S.; Paul Conrad Franz, S. des Schriftsetzers Bachsch. — Beer dicit: der Schuhmadermstr. Halle; die jüngste T. des Schuhmadermstrs. Regelmann; der Schneidermstr. Wälzner; der jüngste S. des Kaufmanns Tänger. — Altenerb. Getauft: Margarethe Frieda, T. des verstorb. Delonoms Stedner; Otto Hermann, S. des Schuhmaders Haase. — Getauert: der Buchhalter Jagen mit Frau F. M. Kentsch. — Beer dicit: die T. des Hausflächters Wötter; der Delonoms Stedner; die T. des Hausflächters Wötter; der S. des Malers Regel.

Mittwoch Abend 7 Uhr Jani in Gottesdienst.

Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Samelung.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 5 Uhr entrug und der unerbittliche Tod nach kurzem schmerzem Leiden unsern lieben kleinen

Alfred
 in einem Alter von 1 Jahr 4 Monat.
 Um dieses Beileid bitter Familie Tänger.
 Merseburg, den 11. Februar 1883.
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr statt.
 Seine liebe Rachmittag 2 1/2 Uhr starb nach langen Leiden meine liebe Frau Auguste Sonntag geb. Weßhorn.
 Merseburg, den 12. Februar 1883.

O. Sonntag.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr statt.
 Verzlichen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unsern lieben kleinen Rudolphs.
 Rudolph Beyer nebst Frau.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

von 5. bis 11. Februar 1883.
 Ehegeschlungen: der Fabricarb. Dippper, Windberg 1, mit E. Deibel, Gottbarthstr. 33; der Buchhalter Jagen in Anger bei Leipzig mit F. M. Kentsch, Karlstr. 18; — Geboren: dem Badermstr. Köhler eine T., Dammsir. 6; dem Decon. Stedner eine T., Lindenstr. 5; dem Hdb. Heßelbarth ein S., Kraussir. 2; dem Schneidermstr. Golle ein S., Vorwerk 5; dem Gas-Zunfector Fleißhagen eine T., Baingosir. 2; dem Metalldreher Wielig ein S., Halleische Str. 3; dem Decorationsmaler Regel ein S., Lindenstr. 4; drei unehel. S.; dem Hdb. Beyer ein S., Gassenhäuser 3. — Gestorben: der Delonoms Stedner, 40 J. 2 M., Lungenzündung, Lindenstr. 5; der Schuhmadermstr. Halle, 59 J. 2 M., Lungenzündung, Neumarkt 65; der Schneidermstr. Wälzner 33 J. 7 M., Brustkrankheit, Neumarkt 40; des Schuhmadermeisters Regelmann 16 J. 4 M., Krämpfe, Neumarkt 75; des Fabricarb. Wötter 1, 4 M., Krämpfe, Neumarkt 6; des Hausflächters Wötter 1, 3 M., Krämpfe, Unterlaltenburg 7; des Schneidermstrs. Rosenauer 5, 2 J. 7 M., Krämpfe, Dom 11; des Fleischermeisters Beyer 5, 11 M., Wajern, Markt 33; des Decorationsmalers Regel 5, 1 St., Schwäche, Lindenstr. 4.

Mittwoch den 14. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathstellersaale:
 1) zwangsweise: 1 Kleidercabinet, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Faß Roth- und 1 Faß Weißwein, 1 Raß Emmen-thaler Schweizerkäse, 1 Käbel Butter, ca. 9000 Emd. Cigaren;
 2) freiwillig: 1 Sopha, 1 Partie Weiß- und Putz-Baaren
 öffentlich meistbietend. — Die Versteigerung findet bestimmt statt.
 Merseburg, den 12. Februar 1883.
 Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Apfelsinen per Pfl. 0.40 Mk., frische Salzbohnen empfiehlt C. L. Zimmermann.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Rößner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 30. **Dienstag den 13. Februar.** **1883.**

Die Behandlung der preussischen Lehrer.

Kein anderer Stand, keine Kategorie von Beamten hat sich einer annähernd ähnlichen Behandlung zu erfreuen, wie die Lehrer an den preussischen Volksschulen. In letzter Zeit sind in Abgeordnetenhaus und Reichstag mehrere Gesetze über die Pensionierung und die Wittwen- und Waisenernährung der preussischen und der Reichsbeamten, wie der Mitglieder der Armee und der Marine vorgelegt worden, welche für die betreffenden Beamtenkreise eine Verbesserung gegenüber den bisherigen Verhältnissen enthielten und im Ganzen viele Millionen Mehrausgaben beanspruchten. Man hat da nicht gefragt, ob die Mittel dazu nach der gegenwärtigen finanziellen Lage vorhanden seien oder erst durch eine „Steuerreform“ beschafft werden müßten. Man betrachtet die Verbesserung der Lage der betreffenden Kategorien einfach als eine Nothwendigkeit, welche der Staat unter allen Umständen zu erfüllen hat. Ganz anders will die preussische Regierung nach einer Erklärung, welche in deren Namen Herr Geheimrath Raffel in einer Sitzung der Unterrichtscommission am 5. d. M. abgegeben hat, die Lehrer an den Volksschulen behandeln.

Es liegt der Commission wieder eine große Menge von Petitionen aus Lehrerkreisen vor, welche eine gesetzliche Regelung der Dotierung und Pensionierung der Lehrer, zum Theil auch eine Erhöhung der Alterszulagen verlangen. Es wurde in der Commission hervorgehoben, daß ein Theil der Forderungen über das billige Maß hinausginge, und der Referent, der freiservative Abgeordnete Schmitz-Sagan, knüpfte daran einen leichten Tabel. Aber auch er, wie die andern Mitglieder der Commission, mußten anerkennen, daß die Wünsche der Mehrzahl der Petitionen sich in durchaus billigen Grenzen hielten, daß die Bewilligung der aufgestellten Forderungen schon früher vom Abgeordnetenhaus als berechtigt anerkannt war. Die Erfüllung der dringenden Ansprüche würde, wie in der Commission berechnet wurde, die Staatskasse mit etwa 2 Millionen Mark jährlich belasten, und man scheut sich ja sonst nicht vor der Auslegung weit größerer Summen, wo es sich um andere, durchaus nicht dringendere und wichtigere Angelegenheiten handelt. Die Mehrzahl der Commission schien denn auch geneigt, die Erfüllung der Forderungen zu befürworten, zum Vortheil, da das Abgeordnetenhaus schon vor vier Jahren, als es noch eine liberale Majorität hatte, diese Wünsche als berechtigt anerkannt und ihre Erfüllung von der Regierung bereits für die nächste Session verlangt hatte.

Die Forderungen, welche das letzte in der Mehrzahl liberale Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 15. Februar 1879 im Interesse der Volksschullehrer zum Beschluß erhob, wären sich auch in der nächsten Session erfüllt worden, wenn nicht bald darauf der damalige Cultusminister Dr. Falk gefallen und durch Herrn v. Puttkamer ersetzt worden wäre. Dieser hatte zunächst Dringendes zu thun. Gerade ein Jahr nach jenem Beschluß, im Februar 1880, legte Herr v. Puttkamer zwar nicht die verlangten Gesetze vor, aber hielt dafür den Lehrern die bekannte große

Strafprevidt. Später ist dann tropfenweise ein Theil jener Forderungen erfüllt worden, soweit sie sich auf die Emeriten und die Hinterbliebenen beziehen, aber die Hauptforderungen, betr. die Dotierung und Pensionierung, blieben unerfüllt. Nur jedesmal, wenn neue Wahlen bevorstanden, wurde durch die offiziöse Presse die Nachricht verbreitet, im Cultusministerium sei ein Lehrer-Dotations- und Pensionsgesetz bereits ausgearbeitet, gleich nach Eröffnung des Landtags werde es diesem vorgelegt werden. Ein Theil der Lehrer ließ sich dann dadurch auch zu Wahlen im Sinne der Regierung anporren; gleich nach den Wahlen verschwand dann die Fata Morgana des Dotationsgesetzes und zum letzten Male fügte die „Kreuzzeitung“, als sie schon wenige Tage nach den Wahlen die Fata Morgana, nachdem sie ihren Dienst gethan, verschwinden ließ, noch ziemlich höhnische Redensarten gegen die Lehrer hinzu.

Bei den letzten Abgeordnetenwahlen im Oktober haben die Lehrer, besonders die auf dem Lande, in ihrer großen Mehrzahl reaktionär gewählt, wie auch in den Lehrerezeiten zugegeben wird. Die Lehrer empfangen jetzt ihren Lohn. Geheimrath Raffel gab, im Gegensatz zu den Versprechungen, die der Cultusminister v. Gosler noch im vergangenen Jahr im Abgeordnetenhaus gemacht, am 5. d. Mts. die Erklärung ab, daß nach der jetzigen Ansicht der Regierung die Pensionierung nur in Verbindung mit der Dotationsfrage und daß diese wieder nur in Verbindung mit der allgemeinen Schuldotation geregelt werden könne. Ein dem entsprechendes Gesetz werde dem Landtage vielleicht (1) schon in der nächsten Session

Politische Uebersicht

Dem Reichstage ist in diesen Tagen eine Vorlage zugegangen, welche das Reichstagsgebäude betrifft. Danach soll der Wallot'sche Plan einer Umarbeitung in dem Sinne unterworfen werden, daß der Sitzungsaal des Reichstags sowie derjenige des Bundesraths aus dem höheren Stockwerk in das Erdgeschoß verlegt werde. Der Vorschlag ist in hohem Grade überraschend. Man mag den Entwurf Wallot bewundern oder tadeln, immer wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Verlegung des Sitzungsales in das höhere Stockwerk gerade die Grundidee des Entwurfs Wallot ist. Einen Bauplan beizubehalten, von welchem man die Grundidee verwirft, ist doch aber ein überaus bedenktliches Unternehmen. Ist der Vorschlag nicht durchzuführen, den Sitzungsaal in das höhere Stockwerk zu verlegen, so ist der Entwurf Wallot eben überhaupt nicht brauchbar. Wir glauben übrigens den Vorschlag des Bundesraths nicht nach seinem inneren Werth, sondern als ein Symptom beurtheilen zu sollen. Nachdem im vorigen Jahre nach zehntägigen Verhandlungen endlich der große Schritt geschehen ist, daß man sich über die Baustelle geeinigt hat, scheinen die Aspecten der Ausführung des Baues wieder sehr ungünstig geworden zu sein.

Die Donauf Konferenz trat am Sonnabend zu ihrer zweiten Sitzung zusammen, beschloß die Zulassung Rumäniens und Serbiens mit facultativen Stimmen und setzte ihre nächste Verhandlung auf Dienstag fest. Die Verhandlungen sollen geheim gehalten werden.

Die Jerome-Affaire, welche, anfangs belächelt und verspottet, so weitgehende Folgen haben sollte, und die eigentliche Veranlassung zu den augenblicklichen Wirren in Frankreich gewesen ist, hat einen höchst sonderbaren Abschluß gefunden. Die Anklagekammer hat auf Einstellung der Untersuchung gegen den Prinzen erkannt und derselbe ist in Folge dessen sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Ist dieses Factum schon an und für sich von Bedeutung, weil sich dadurch die Verhaftung des Prinzen nachträglich als eine unkluge und überleitete Maßregel der Regierung herausstellt, so muß es um so wichtiger erscheinen im Augenblick, wo die Entscheidung des Senats in Betreff der Präidentenvorlage so nahe bevorsteht. Daß die Freilassung des Prinzen hier von den Gegnern der Vorlage ausgebeutet werden wird und Viele, die bisher noch schwanken, sich diesen anschließen werden, steht außer Frage. „Seht Ihr, wird man sagen, nicht die geringste Verletzung der Gesetze hat dem Prinzen nachgewiesen werden können und gerade so unschuldig wie dieser Prätendent, sind alle übrigen! Also fort mit den Ausnahmegesetzen!“ — Die Majorität der Kammer freilich wird dem gegenüber über den entgegen gesetzten Standpunkt einnehmen und jetzt erst recht auf ihrem Willen bestehen. Sie wird in dem Beschluß der Anklagekammer nur einen neuen Beweis dafür finden, daß die bestehenden Gesetze nicht ausreichen und daß die Lücke ausgefüllt werden müsse, um den Staatsstreikern ein für alle Mal das Handwerk zu legen. So wird Jeder die Freilassung Jerome's zu Gunsten seiner Ansicht auslegen, ein Jeder wird darin eine Bestätigung für seine Anschauung

